

Flucht und Arbeit

Die Migration im Weltmaßstab hat in den letzten drei Jahrzehnten zugenommen. Noch immer sind in erster Linie Bürgerkriege, zwischenstaatliche Kriege und Verletzungen der Menschenrechte Auslöser großer Wanderungsprobleme. In vielen Weltregionen haben einschneidende wirtschaftliche und soziale Veränderungen eine bereits vorhandene – oftmals durch Auswirkungen der Kolonisation – konfliktgeladene Atmosphäre weiter verschärft. Während in der „dritten“ und „vierten“ Welt Hunderte von Millionen Menschen in absoluter Armut leben, hat in den Industrieländern der Lebensstandard ein historisch einmaliges Niveau erreicht. Doch auch innerhalb der Zentren steigt die soziale Ungleichheit rasant. Zusätzlich dazu, haben die historischen Umwälzungen seit Beginn der 90er Jahre zu fundamental veränderten Bedingungen und einer neuen Dimension der Wanderungs- und Fluchtbewegungen geführt. Die mit dem Zerfall des Ostblocks einhergehenden staatlichen Repressionen und kriegerischen Konflikte ziehen Fluchtbewegungen nach sich.

Ebenso unübersehbar wie der schnelle und anhaltende Anstieg der Migrations- und Fluchtbewegungen seit den 1970er Jahren ist ein zweites Charakteristikum der heutigen Situation: ihre Konzentration auf jene Regionen der Welt, die konventionell mit dem inzwischen immer diffuser werdenden Begriff des "Südens" bezeichnet werden. Von den 17,2 Millionen Flüchtlingen (nach der Genfer Konvention), die Ende 1990 weltweit gezählt wurden, befanden sich nur 0,9 Millionen in Europa.

Erzwungene oder freiwillige Wanderung?

Bei der Erfassung des Ausmaßes von Flucht und Migration verschwimmen die Grenzen zwischen Vertreibung, Flucht, erzwungener und freiwilliger Wanderung. Bei fortschreitenden Verelendungsprozessen – die ursächlich mit einem eklatanten Wirtschaftsgefälle verbunden sind und die das Minimum einer menschenwürdigen Existenz gefährden oder unterschreiten – ist das Gerede von freiwilliger Migration nur zynisch. Die sogenannten „Armutsfüchtlinge“ bilden die Mehrheit der heutigen MigrantInnen und sie nehmen zu.

Migrationsströme entwickeln und verändern sich analog zu den Veränderungen des relativen Wohlstandes und der Stabilität von Staaten. In einer Welt mit immer größerem Einkommensgefälle, in der die Bevölkerung schneller wächst als die Zahl der Arbeitsplätze, in der mehr Bürgerkriege als je zuvor in der modernen Geschichte ausgetragen werden und Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung sind, verwundert es nicht, dass immer mehr Menschen von einem Teil der Erde in einen anderen zu gelangen suchen. Der Migrationsprozess beginnt in vielen Fällen schon innerhalb des Landes selbst mit der Flucht aus ländlichen Gebieten in die rasch anwachsenden urbanen Zentren. Grenzüberschreitende Migration in bessergestellte Nachbarländer ist die nächste Stufe. Zu einer wirtschaftlichen und sozialen Verelendung (und das gilt nicht nur für weniger entwickelte Länder) trägt außerdem bei, dass politische und wirtschaftliche Eliten nicht selten gegen die Grundbedürfnisse ihrer eigenen Bevölkerung handeln. Dies führt häufig zu einer einseitigen Verteilung der Einkommen, einer exportorientierten Agrarpolitik zu Lasten der Versorgung der eigenen Bevölkerung sowie zu ausbleibenden Reformen.

Korruption, Missmanagement und Ineffektivität verschärfen die Situation. Ein Großteil der Bevölkerung findet überhaupt keine bezahlte Arbeit oder arbeitet unter schlechten und unwürdigen Bedingungen. Die Suche nach Arbeit ist ein wesentlicher Migrationsgrund.

Der Reichtum der Zentren und die Verelendung der Peripherie

Politische, ideologische und gesellschaftliche Gegensätze führen, auch vor dem Hintergrund der ungerechten Verteilung der Güter und Chancen, oft zu innergesellschaftlichen, aber auch zwischenstaatlichen Konflikten. Undemokratische Strukturen, Unterdrückung der politischen Opposition, andauernde Verletzung von Menschenrechten und Bürgerkriege sind die Folge. Wohl ebenso häufig gehören zu den politischen Fluchtursachen auch die Machterhaltungsmethoden diktatorischer und autoritärer Regime, die alle Ansätze zu Selbstorganisation, Teilhabe an der wirtschaftlichen Entwicklung und Zugang zu den Ressourcen in ihren Gesellschaften mit Gewalt unterdrücken. Die militärischen und organisatorischen Mittel dazu wurden bisher oft von den westlichen und östlichen Industriestaaten aus weltpolitischen Machtkalkülen zur Verfügung gestellt. Nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes werden in den Kriegsgebieten jedoch nicht nur vorher importierte Waffen eingesetzt. Durch den Abbau der Waffenpotentiale im Ost-West-Konflikt sind große Mengen von Waffen billiger denn je zu haben. Waffenexporte ermöglichen häufig erst die Austragung kriegerischer Konflikte.

Die Produktion der „Überflüssigen“

Im Ergebnis verstärken diese Faktoren und ihre Wechselwirkung die wirtschaftliche Marginalisierung weiter Regionen der Erde. Gleichzeitig jedoch führen die modernen Technologien zu einer weltweiten Verflechtung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen. Weit auseinanderklaffende Lebensstandards treffen unmittelbar oder medial vermittelt aufeinander. Unterschiedliche Lebensstile und kulturelle Prägungen und damit verbundene Bedürfnisse und Konsuminteressen werden durch die modernen Kommunikationsmittel des Verkehrs und der Informationstechnologien weltweit verbreitet. Dies verstärkt den Impuls und die Möglichkeit zur Migration, um dem Gefälle zu besseren Arbeits- und Konsummöglichkeiten zu folgen. Gerade Menschen mit einer in ihrem Land überdurchschnittlichen Ausbildung und besonderer Initiative wandern in die Wachstumszentren und schwächen damit wiederum die Entwicklungspotentiale ihrer Herkunftsländer. Dies führt in einen Teufelskreis, der die bestehenden Ungleichheiten und die Marginalisierung der Zurückbleibenden weiter verschärft.

Auch die ökologischen Ursachen von Flucht und Migration sind meist Folge der vorherrschenden Form des weltweiten Wirtschaftens, die von dem Prinzip der Nachhaltigkeit nach wie vor weit entfernt ist. Sie geht einher mit ökologischem Raubbau und Umweltzerstörung. Auch dies wird in verstärktem Maße zu einem Flucht- und Wanderungsgrund. Allein in den achtziger Jahren fielen - nach Angaben des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) - 1,5 Milliarden Hektar Weide- und Ackerland der fortschreitenden Versalzung und Verwüstung der Böden zum Opfer. Andererseits gibt es zunehmend Gebiete, die durch Überflutungen und Naturkatastrophen bedroht sind. Nicht unerwähnt bleiben dürfen solche Gebiete, die durch unmittelbare Verseuchung aus industriellen Katastrophen oder durch

kriegerische Handlungen unbewohnbar geworden sind.

Der Widerstand gegen die ökonomische, ökologische und soziale Verelendung kann nicht vom Widerstand gegen politische Unterdrückung getrennt werden. Arbeitsmigration in ihrem gesamten Ausmaß als freie Entscheidung zu deklarieren ist purer Hohn. MigrantInnen als Personen zu beschreiben, die ihre Herkunftsländer aus *rein wirtschaftlichen* Überlegungen verlassen, ist fern jeder Realität. Die Differenzierung zwischen Flüchtlingen und „Wirtschaftsmigranten“ und dient an erster Stelle der industrialisierten Welt, die mit ihr ihre sozialdarwinistische Abschottung gegenüber der restlichen Welt legitimiert, ihren Rassismus pflegt und ihre Reproduktion – möglichst ohne großen finanziellen Aufwand – sicherstellt.

Jana Seppelt (ZAG)

Zu empfehlende Lektüre:

<http://www.ekd.de/EKD-Texte/migration/migration3.html>

Sassen, Saskia: Migranten, Siedler, Flüchtlinge: Von der Massenauswanderung zur Festung Europa, Frankfurt am Main/ Fischer Taschenbuch Verlag GmbH 1996

Butterwegge, Christoph/ Hentges, Gudrun (Hrsg.): Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung: Migrations-, Integrations und Minderheitenpolitik, Opladen/ Leske+Budrich 2000

Buko-Arbeitschwerpunkt Rassismus und Flüchtlingspolitik (Hrsg.): Zwischen Flucht und Arbeit: Neue Migration und Legalisierungsdebatte, Hamburg/ Verlag Libertäre Assoziation 1995